

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 207.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Dienstag, 30. Oktober 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Holzbeifubr-Afford.

Die Beifubr von 120 Klaftern Tannenholz aus den Stiftungswaldungen Reibling, Katharinenwald und Schönrain wird am

Mittwoch den 31. Oktober, Vormittags 11 Uhr im Abstreich verankordirt.
Den 26. Okt. 1866.

Kirchen- & Schulpflege.

Kraus.

Strasßdorf.
Oberamts Gmünd.

Liegenschafts-Verkauf.



Die in der Verlassenschaft des verstorbenen Johannes Wamsler, gewesenen Maurers dahier, kommt auf den Antrag der Erben am

Samstag den 3. Nov. 1866, Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zum 2ten und letzten Verkauf, nemlich:

Gebäude.
Ein Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, an der Straße nach Gmünd.

Gärten.

6,0 Ath. Gemüse-Garten beim Haus.

11,9 Ath. Gras- und Baum-Garten hinter dem Haus,

$\frac{1}{2}$ M. 25,3 Ath. } Wiesen mit Obstbäumen,
16,3 Ath. }

$1\frac{1}{2}$ M. 5,6 Ath. Acker in Schelmen-Acker,

$1\frac{1}{2}$ M. 9,0 Ath. jezt Wiese, früher Acker im Lauch,

$\frac{1}{2}$ M. 31,9 Ath. Acker in Langäcker,

$\frac{2}{3}$ M. 42,6 Ath. Acker in Lauwiesen,

$1\frac{1}{2}$ M. 46,4 Ath. Acker im Ramsnest,

$\frac{1}{2}$ M. 38,2 Ath. auf dem Hornung,

$\frac{1}{2}$ M. 13,5 Ath. daselbst,

$\frac{1}{2}$ M. 5,6 Ath. Acker auf dem Birsbach,

1 M. 45,0 Ath. Wiesen im Lauch.

Die Kauffchillinge sind vom Tage des Zuschlags an mit 5 % vom Hundert verzinslich und zahlbar $\frac{1}{2}$ tel baar, $\frac{1}{2}$ te auf Martini 1867, $\frac{1}{2}$ tel auf Martini 1868.

Bemerkt wird, daß nach diesem Aufstreich kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Sogleich nach diesem Liegenschafts-Verkauf werden aus dieser Verlassenschaft ca. 80 Ctr. Wiesen- und 12 Ctr. Aehren im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 25. Okt. 1866.

Waisengericht.

Vorstand:

Schultheiß Bieg.

Klassenbach.

Gemeinde Rudersberg.

Liegenschafts-Verkauf.



Dem Bauern Georg Friedrich Witzig von Klassenbach ist seine be-

stehende Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit einem Pumpbrunnen, der Hälfte an einem Padofen, dem Antheil an einer zweibarnigten Scheuer mit gewölbtem Keller darunter und Hofraithen dabei, sammt etwa 18 Morgen Güter, nemlich Gärten, Länder, Acker, Wiesen, Weinberg und Wald, zusammen um 4000 fl. taxirt,

im Exekutionsweg zum Verkauf ausgesetzt, und es ist zur Aufstreichs-Verhandlung

Montag den 19. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr

bestimmt, zu welcher die Kaufs-Liebhaber mit obrigkeitlichen Vermögens-Beugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 27. Okt. 1866.

Gemeinderath.

Holz-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft schönes buchenes

Scheiterholz

pr. Klafter (Waldbmaß) um den Preis von 21 fl. loco Gmünd.

Fhrh. Wöllwart'sche

Gutsverwaltung Lauterburg.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

W. G.

Dienstag im Schlüssel.

Unterzeichneter hat einen eichenen

Sägblock,

19' 5" lang und 1' 6" mittl. Durchmesser, zu verkaufen.

L. Knies, Gutsbesitzer.

Breitenfürst
bei Welzheim.

Wirthschaft zu verkaufen.



Unterzeichneter ist ge-

kommen,

Montag den 5. Nov. d. J.

seine „Wirthschaft zur

Krone“ nebst ca. 24 Mor-

gen guter Güter, einschließlich eines schönen Bauerngutes und eines Waldes, zu verkaufen. Das Anwesen, mit dem auch das vorhandene Inventar erworben werden kann, steht an der Straße nach Schorndorf, Dorch und Gmünd, und würde ein thätiger Mann gewiß sein gutes Auskommen finden, da die Wirthschaft stets mit gutem Erfolg betrieben wurde.

Schurr z. Krone.

Strasßdorf.

Unterzeichneter hat 300 bis 400 Ctr.

Futter

zum Auffüttern und kann täglich mit ihm ein Kauf abgeschlossen werden.

Zirkel Pfleger.

Es hat sich bei mir ein schwarzer Schafhund eingestellt, welchen der Eigenthümer gegen Bezahlung der Kosten abholen kann

Polizeidiener Herzer.



Ein zweistöckiges

Wohnhaus bei

der Rahnenmühle

mit 4 heizbaren

Zimmern, und 17,3

Muthen Gemüsegarten dabei, ist auf 10-jährige Zieler zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

Es wird auf Martini ein Logis, bestehend in Wohn- und Schlafzimmer, Kammer, Küche und Platz zum Holz zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Anlehen.

600 fl. liegen zum Anlehen parat, wo, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Gestern Abend ging auf dem Wege von der Caserne auf die Eisenbahn ein Cigarren-Stuis verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung abzugeben an die Redaktion d. Bl.

W e l z h e i m.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß mich die mit den neuesten und vorzüglichsten Maschinen versehene

Flachs-, Hanf- & Abwerg- Lohn-Spinnerei Weingarten

zum Agenten für hier und Umgegend aufgestellt hat.

Dieselbe übernimmt unter Zusicherung eines equalen und reinen Gespinnstes

- 1) Rein gehecheltem Flachs und Hanf.
- 2) Ungehecheltem dto. dto., jedoch vorsichtig gerieben und geschwungen.
- 3) Abwerg (Kuder) und werden sämtliche Sorten in der der Qualität am besten entsprechenden No. gesponnen. Aus ungehecheltem Flachs und Hanf wird feines Garn No. 25—30 und Abwerg-Garn No. 12—14 gesponnen.

Für Spinn- und Fehlerlohn wird für den üblichen Landeschneller mit 2000 württemb. Ellen 4 kr. berechnet.

Indem ich nun gerne die Besorgung an obige Spinnerei übernehme, wird es mich freuen, mit Zuweisungen begünstigt zu werden und verharre achtungsvoll

Fr. Tag.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 20. Oktober dem Oberamtspfleger **Truckenmüller** zu Welzheim in Anerkennung seiner langjährigen, erfolgreichen Amtsführung die goldene Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Von der Oberschulbehörde ist der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst in Bartholomä dem Schulmeister **Schultheiß** in Beersbach übertragen worden.

Stuttgart, 28. Okt. Die Blätter fassen die Berufung Beust's immer mehr als einen Act der Feindseligkeit gegen die Lenker des preussischen Staates auf. Das ist allerdings in dem Sinne richtig, als Oesterreich, wenn es im Innern so regiert wird, daß es seine ungeheuern Hilfsquellen zu gebrauchen lernt, ein sehr gefährlicher Nachbar für Preußen wird. Und der gefährlichste Nachbar wird es vollends in dem Falle, wenn Oesterreich zu einem aufrichtigen konstitutionellen Systeme übergeht, wenn es den Gemeinden die Selbstständigkeit gibt und wenn es das Concordat dahin zurückschickt, von wannen es ausgeht. Daß hiemit auch ein System-Wechsel nach außen verbunden wird, versteht sich von selbst; denn wenn Oesterreich nicht als Staat sich selbst in Abgang dekretiren will, so darf es sich nicht weiter den Demüthigungen aussetzen, wie sich seit dem Jahre 1848 eine der andern die Hand reicht. Daß aber die Berufung Beust's mehr einen Systemwechsel nach innen bedeutet, das beweist der Umstand, daß Beust so kuriose Bedingungen stellt und die Kuriosste darunter ist die, daß der Kaiser seinen persönlichen Freund, den General-Adjutanten Grafen Cronneville von seiner Person entfernen soll. Diese Nachricht dürfen Sie für authentisch hinnehmen. Ebenso richtig ist, daß es in Oesterreich ganz schlecht aussieht und daß man sich dort auf Schlimmes gefaßt machen darf, wenn nicht bald Schritte geschehen, welche geeignet sind, die Stimmung radikal zu bessern. — Am Donnerstag verläßt Prinz Weimar Stuttgart, um sich nach St. Petersburg zu begeben; er wird von Oberlieutenant Freih. v. Höder begleitet sein und es werden die beiden Herren die Aufgabe haben, den hiesigen Hof bei den Festlichkeiten der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Dagmar, jetzt Marie Feodorowna, zu vertreten. König und Königin werden am Dienstag dem Feste der Grundsteinlegung bei der neuen evangelischen Hauptkirche beiwohnen; das Fest verspricht großartig und jedenfalls interessant zu werden, denn seit dreihundert Jahren ist kein ähnliches Fest mehr hier gefeiert worden.

Trauben Zucker

in vorzüglicher Qualität, in Fässern, Kübeln und Kisten, fl. 11¼ per 100 Pfund — bei belangreicheren Partien billiger — frei ab Stuttgart, Verpackung inbegriffen, offeriren

Rabus & Stoll
in Mannheim.

G m ü n d.

Zu verpachten.

Zwei Morgen Acker auf dem Hofle. Wer sagt die Redaction.

Die bestigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich und f e h l b a r die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 20 kr. in **Gmünd** bei Conditor **W. Grauer.**

Ähnliche Anzeigen beruhen auf Anmaßung und Fälschung.



— Seit einigen Wochen hat Hr. Theodor Umfried seine patentirte **M a h l m a s c h i n e** in der Karlsmühle zu Gäßlach aufgestellt und in Gegenwart von Sachverständigen Proben damit gemacht. Gestern waren die Herren Professor Schmid, Chemiker Haas und Assessor Diefenbach von der R. Centralstelle bei einer solchen Probe anwesend und überzeugten sich von dem großen durch die Maschine gebotenen Vortheile. Die Mahllart ist platt und werden mit der 3 Pferdekräfte beanspruchenden Maschine in 2½ Stunden 270 Pfund Roggen vollständig ausgemahlen, eine Arbeit, zu welcher man mit einem gewöhnlichen Mahlgang mit gleichem Kraftaufwand mindestens 4 Stunden gebrauchen würde. Bei andern Fruchtarten: Weizen und Kernen, wurde das nämliche Resultat erreicht, so daß die Umfried'sche Mahlmachine jedem Mühlebesitzer mit Recht empfohlen werden kann. B. Z.

Friedrichshafen, 26. Okt. In den letzten 14 Tagen hatten wir Morgens und Abends starken kalten Nebel, den Tag über aber sonniges klares Wetter. Am Montag war der Nebel so stark, daß Vormittags die Nebelglocke im Hafen geläutet werden mußte, damit die ankommenden Schiffe einlaufen konnten. Während am Dienstag Mittag dicker Nebel über dem See lagerte, fing es auf dem Lande zu regnen an. Seither haben wir immer düsteres Wetter, das keinen Sonnenblick hervortreten läßt. Der Wasserstand des Sees ist in den beiden letztverfloffenen Wochen bedeutend — um 3 bis 4 Schuhe — zurückgegangen. — Die Obstzufuhren aus der Schweiz haben jetzt ihr Ende erreicht; in Norschach ist stets noch schönes Obst zu 2 fl. 9 kr. der Centner zu haben. B. Z.

Rottenburg, 25. Okt. Hier fand eine gewiß sehr feltene Hochzeitsfeier statt. Es sind nämlich in der St. Moritzkirche zwei taubstumme Personen, ein Schuster von Ebhausen, D. A. Nagold, protestantisch, und eine Näherin von hier kopulirt worden. Die Eheversprechen wurden schriftlich abgenommen. Mehrere Taubstumme beteiligten sich an der Feier und zeigten freudige Sympathie. B. Z.

München, 25. Okt. Auf den jüngsten Schwurgerichtsprozeß gegen den Redakteur des Volksboten sollen noch ein paar, wo nicht mehrere Schwurgerichtsprozesse gegen andere Blätter folgen. Durch Erkenntnis des Appellgerichts von Schwaben und Neuburg ist der Redakteur des „Kemptener Tagblattes“ vor das Augsburger Schwurgericht verwiesen, auch wegen „Amtsehrenbeleidigung“ des Generals v. d. Lann, und gleiches steht ferner dem Redakteur der „Fürther Abendzeitung“ für das mittelfränkische Schwurgericht in Aussicht wegen „Amtsehrenbeleidigung“ des Armeekommando's bezüglich des letzten Feldzugs.

München, 27. Okt. Nach Rosenheim sind diesen Vormittag 100 Mann des Infanterie-Regiments unter dem Kommando des Hauptmanns Baumüller, unter welchem noch drei Offiziere stehen, abgesendet worden, um diese Stadt vor jedem abermaligen Versuch neuen Frevels durch Hotten von Haberfeldtreibern zu schützen und der dortigen Landwehr beizustehen. Es waren in den letzten Tagen dem Magistrat der Stadt nicht bloß mehrere Branddrohbriefe zugekommen, sondern in der dortigen Gegend verlautete auch von einem auf heute angesetzten abermaligen Haberfeldtreiben gegen die Stadt, wie es scheint, um Rache zu nehmen für die Vereitelung des vorigen und die Gefangennahme einer Anzahl von Theilnehmern daran. Von letztern sollen bei der im Gange befindlichen Untersuchung beim Bezirksgericht Traunstein bereits theilweise Geständnisse gemacht worden seyn.

Dresden, 26. Okt. Das sächsische Königspaar traf um 4 1/2 Uhr in Pillnitz unter den Jubelrufen einer unabsehbaren Volksmenge ein. An der Landesgrenze empfing Sie mit einer Ansprache der Oberbürgermeister von Dresden. Der Königstein salutirte den Eisenbahnzug mit 21 Kanonenschüssen, der Festungskommandant begrüßte den König auf dem Perron, der König dankte, indem er den sächsischen Unterkommandanten die Hand reichte. In Pirna paradirte die preussische, in Pillnitz die sächsische Garnison.

Kassel, 25. Okt. Die in Kurhessen recrutirte Armee wird im ersten Jahr aus 1/3 hessischer und 2/3 altpreussischer, im zweiten Jahr aus 2/3 hessischer und 1/3 altpreussischer, und im dritten Jahre ganz aus hessischer Mannschaft bestehen, so daß also nach Verlauf von drei Jahren die der Rekrutierung folgende Einstellung, wie in ganz Preußen, außer der Garde, localer Natur sein wird.

Frankfurt, 25. Okt. Die erhobene Contribution von 5,747,000 fl. wird laut N. D. Z der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellt werden, welche dagegen der Regierung zwei vor der Stadt gelegene Plätze zu Kasernenbauten anweisen und das „deutsche Haus“ eigenthümlich erwerben soll. Nach der N. Z. macht man sich in Berlin keine Täuschungen über die fortdauernde Antipathie der Frankfurter gegen Preußen. Selbst die Kreuz. erkennt an, daß die Klagen über das „straffe persönliche Auftreten eines Theils der preussischen Einquartierung“ eine so starke Verstimmung gegen Preußen hervorgerufen habe, daß nur Wenige dem preussischen Staat das Wort reden und den Verlust der republikanischen Verfassung verschmerzen; das genannte Blatt schmeichelt sich aber mit der Hoffnung, die Gemüther in Frankfurt sehr erheblich durch eine einfache Schilderung der preussischen Städte-Ordnung und der preussischen Verhältnisse überhaupt, die in Frankfurt bisher nicht viel bekannter zu sein schienen als die chinesischen, getrübet zu haben. Wenn man jedoch sieht, wie die Aera der Versöhnung in Preußen kultivirt, wie dort trotz der Thronrede und dem Amnestie-Erlaß fort und fort prozessirt und disciplinirt und confiscirt, wie das Bestätigungsrecht bei den Kommunalwahlen gehandhabt wird, und mit welcher Vorliebe man den Gemeinden eine kommissarische Verwaltung gibt — dann muß allerdings ein Uebermaß von Unwissenheit dazu gehören, diesen Dingen eine verlockende Seite abzugewinnen zu können.

Berlin, 25. Okt. Die bevorzugten Blätter veröffentlichen heute den Wortlaut des zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Friedensvertrags. Die Quintessenz desselben läuft auf vollständige Unterordnung Sachsens unter die Bundesgewalt, d. i. Preußen, sowohl in militärischer als diplomatischer Beziehung hinaus, wenn auch der Vertrag dieß nicht überall in dürren Worten ausspricht. Ueberhaupt ist es anzuerkennen, daß in dem Vertrag die schonendsten Formen gewählt sind, um dem König Johann die schweren Opfer zu erleichtern, die er im Interesse des engern wie des weitern Vaterlandes dargebracht hat. Die Beurteilung der sächsischen Armee, wovon in dem Vertrag wie in den besondern Bestimmungen wiederholt die Rede ist, kommt so ziemlich einer Auflösung des Truppenkörpers gleich, da im Art. 10 der besondern Bestimmungen die „Reorganisation der sächsischen Truppen“ in bestimmte Aussicht genommen ist, und da preussische Truppen bis zu ihrer Durchführung die Besatzung des Königreichs Sachsen bilden werden.

Eine Dame in Berlin verbarg 7000 Thlr. in Staatspapieren in einem alten ausgedienten Koffer in ihrer **Numpelkammer**. Da suchen Diebe keine Schätze sicher nicht, dachte sie. Nach einiger Zeit war das Geld dennoch verschwunden. Längere Zeit danach bot ein Kleiderhändler 3000 Thlr. in Bergisch-Märkischen Eisenbahnaktien einem Bankier zum Wechseln an, der Bankier hatte gemerkt, daß diese Papiere zu den gestohlenen gehörten und machte Anzeige. Der Händler wurde verhaftet und gestand, daß sein Schatz ihm das Geld gegeben und es vorher ihrer Herrin gestohlen habe. Das ganze Geld fand sich bis auf 700 Thl. vor.

Wien Hr. v. Beust ist nun definitiv österreichischer Minister. **Venedig, 27. Okt.** Die Volksabstimmung hatte folgendes Resultat: 636,679 Ja und 68 Nein. 367 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Die offizielle Verkündigung des Wahlergebnisses steht heute bevor.

Florenz, 25. Okt. Der König Viktor Emanuel wird den 4. November zu Turin die venetianische Deputation empfangen, die ihm das Resultat des Plebiscits zu überreichen beauftragt ist. Der König wird am 5. Turin verlassen und am 7. in Venedig ankommen. Er wird von den Präsidenten der beiden Kammern, den Ministern und den Offizieren seines Hauses begleitet sein. Das Ergebnis der Abstimmung der in Florenz ansässigen Venetianer war: „409 Ja und Ein Nein!“ — General Brignone ist auf seinen Wunsch in Disponibilität versetzt worden. — In Palermo sind auf höheren Befehl alle Mönche aufgefordert worden, in kürzester Frist die Mönchs-Kleidung abzulegen.

Konstantinopel, 26. Okt. In Kandia seit drei Tagen Kämpfe, welche beim Abgang des Postdampfers fortdauern. Der „Levanteherald“ meldet, die Insurgenten hätten Vortheile erlangt.

Konstantinopel, 24. Okt. Der Sultan will Dmer Pascha das Kommando auf Kreta übertragen. Die Nachrichten von dort lauten weniger günstig. Man führt dort einen hartnäckigen Guerillakrieg. — Im schwarzen Meer sind zahlreiche Schiffbrüche vorgekommen.

Frauensieg.

Novelle von F. Herbert.

(Fortsetzung.)

„Ach, vielleicht können Sie mir Einlaß in den Park erwirken, mein Herr, rief ihm Mathilde bittend zu; aber noch schwebte das letzte Wort auf ihren Lippen, als ihr West durch das Gitter herzlich die Hände entgegen streckte.

„Bist Du es, Thildchen, meine liebe, liebe Spielgefährtin aus der schönen Kinderzeit?“ rief er. „Ja, ja, das Gesicht ist nicht zu verkennen, obgleich Du seit unserer Trennung vom Kinde zur Jungfrau aufgeblüht bist. In wie mancher Nacht ich Dich seitdem im Traum gesehen habe, Thildchen! Aber was führt Dich hierher?“

„Das Schloß gehört meinem Onkel Heinrich,“ antwortete unsere Freundin. „Ich möchte ihn sprechen, und der Mann hier will mir das Parkthor nicht öffnen.“

„Was soll das bedeuten, Du einfältige, alte Seekrabbe?“ wandte sich der Capitän mit drohender Geberde zum Parkhüter.

„Darf kein Frauenzimmer passiren lassen,“ erklärte dieser. „Mag sein,“ entgegnete West, „aber ein so hübsches, kleines Fahrzeug, wie dieses hier, braucht keine Quarantäne zu halten. Auf mit dem Hafenbaum, alter Wackttutter, oder ich schieße Dir die Gallione zu Splintern.“

Die Hurtigkeit, mit welcher der Portier jetzt dem Verlangen des Capitäns nachkam, bewies, daß er die nautische Ausdrucksweise desselben nur zu wohl verstand. Mathilde nahm den angebotenen Arm ihres Ritters und Beide schritten, unter heiterem Gespräche über längst vergangene Jahre, die Eichenallee zum Schlosse entlang, bis der Haupteingang dicht vor ihnen lag. Hier fühlte der Capitän, daß die auf seinem Arme ruhende kleine Hand zu zittern begann.

„Du wirst Dich doch nicht fürchten?“ fragte er verwundert.

„Er soll so hart und rauh in seinem Wesen sein,“ stotterte Mathilde ängstlich.

„Gegen Leute, die er nicht leiden mag vielleicht, aber Deiner Schönheit gegenüber, wird er so sanft wie ein Lamm sein,“ suchte West sie zu beruhigen.

„Ich muß es hoffen,“ seufzte sie.

„Fasse Muth!“ künfterte ihr Begleiter. „Das Alter und schwere Kämpfe mit dem Leben haben Deinen Dntel allerdings zu einem Manne von rauhem Wesen gemacht, doch sein Herz ist noch immer auch weichen Gefühlen empfänglich geblieben. Nur rathe ich Dir, in seiner Gegenwart weder Furcht zu verrathen, noch zu weinen. Was Du ihm zu sagen hast, das sprich kurz und bündig aus. Und nun den Anker in die Höhe und fest darauf losgesteuert.“

West stieß die große Eingangsthür des Schlosses auf und führte Mathilde in die Halle.

„Dort!“ sagte er, auf eine Thüre zur Linken deutend.

„Ich habe Dich nun soweit gelooft, als ich durfte. In jenem Zimmer wirst Du Deinen Dntel finden.“

Ein Lächeln der Liebe dankte ihm, als er mit einem warmen Händedruck von ihr Abschied nahm, und den vollen Sonnenschein des Glückes im Herzen, schleuderte er träumerisch zum zweiten Male durch die laubigen Bogengänge dem Parkthore zu.

III.

Mathilde klopfte leise an die Thüre und eine laute Stimme gebot ihr einzutreten. Sie gehorchte der Aufforderung, doch ein dichter, erstickender Tabakqualm zwang sie, sich eilig zurückzuziehen. Ein frischer Luftzug durch die geöffnete Thüre zertheilte die dunkle Wolke im Zimmer auf einen Augenblick, und unsere Freundin trat zum zweiten Male näher. Ihre Blicke wanderten suchend im Gemache umher, bis sie endlich an der Gestalt des alten Herrn haften blieben, der die Pfeife im Munde, den Brief von Bruder Gustav in der Hand, weit in die Kissen eines ungeheuren Armstuhls zurücklehnte.

Ein leichtes Husten Mathildens und er hob verwundert die Augen vom Briefe in die Höhe, sprang von seinem Sitze empor und humpelte so schnell es ihm die Gicht erlaubte, und Dampfwolken von sich blasend, welche das Zimmer ringsumher fast in Halbdunkel hüllten, der Stelle zu, von woher ihm jenes Husten zu Ohren gedrungen war, während unsere junge Freundin, die ersticken zu müssen glaubte, an ein Fenster stürzte, dasselbe hastig öffnete und den Kopf hinausstreckte, um wenigstens einige Athemzüge frische Luft zu schöpfen.

„Ha, halloh, junges Weibsbild, wer man auch sein mag, man benimmt sich hier verteuft ungentirt“, schrie Bruder Heinrich sie an.

„Verzeihung, aber der Qualm aus dieser entsetzlichen Pfeife erstickt mich fast und heißt mich so in die Augen, daß ich sie kaum mehr zu öffnen wage,“ gab Mathilde zur Antwort, indem sie die Tabakswolken mit dem Taschentuche hinweg zu lächeln suchte.

„Donner und Blitz!“ rief der Alte. „Wie darf man sich unterstehen, mir ohne meine Erlaubniß an Ford zu kommen, Mamsell?“

„Sie würden mir diese Erlaubniß verweigert haben, wenn ich darum gebeten hätte,“ antwortete Mathilde. „Sie haben mir Großmuth bewiesen.“

„Was habe ich gethan?“ schrie er im Tone verdrießlichen Erstaunens.

„Erlauben Sie mir nur, erst ein wenig wieder zu Athem zu kommen, und ich will es Ihnen sagen.“

Ein plötzlich schneidender Schmerz in seinem gichtischen Fuße zwang den alten Herrn, sich schnell nach seinem Stuhle zurückzuziehen. Doch als der Anfall vorüber war, faßte er das noch immer am offenen Fenster stehende junge Mädchen auf's Neue in's Auge und sein Erstaunen schien von Minute zu Minute zu wachsen. Mathildens goldene Locken hatten sich ihrer Fesseln unter dem leichten Strohhute völlig entledigt und flossen in üppiger Fülle auf die zartgerundeten Schultern nieder. Dies sanft bittende Auge, die zarten kindlichen Züge des blühenden Gesichtes, der Zauber der Anmuth, wel-

cher die ganze Gestalt des jungen Mädchens umfloß! Die rauhe Natur unseres alten Freundes schien fast schon einer milderen Stimmung Raum geben zu wollen.

„Weiß Sie auch, Mamsell Unverschämt,“ sagte er, nachdem er Mathilde eine geraume Weile stumm angestarrt, mit bedeutend milderer Stimme, „daß mir die Zugluft durch das offene Fenster dort sehr wenig behagt?“

„Ich will das Fenster schließen,“ antwortete diese mit einem schelmischen Blicke, doch nur unter einer Bedingung.“

„Und die wäre?“ fragte der Alte.

„Daß Sie die entsetzliche Pfeife wegstellen,“ entgegnete sie rasch.

„Was — wie —?“ rief Bruder Heinrich in maßlosem Erstaunen.

„Daß Sie die Pfeife bei Seite stellen,“ wiederholte sie.

Der Alte starrte mit weit aufgerissenen Augen, als traute er seinen Sinnen nicht, zu der anmuthigen Gestalt hinüber, die in fast herausfordernder Stellung am Fenster lehnte, und versuchte höchst aufgebracht zu blicken; doch sein Mund verzog sich wider seinen Willen in die Breite, und in den Augen begann sich ein drolliger Humor zu zeigen, bis endlich sein ganzes Gesicht den Ausdruck komischer Verwunderung annahm.

„Nein, das gefällt mir! Das ist bei Gott das lustigste Verlangen, das noch Jemand an mich zu stellen gewagt!“ rief er dann launig, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm und neben sich auf den Tische legte. „Gut, ich nehme Ihre Bedingung an, Mamsell unverschämt,“ setzte er mit mühsam affectirter Naivheit des Wesens hinzu; aber jetzt in aller Kürze heraus mit Ihrem Gewerbe hier, denn es behagt mir nicht, mich in meinem eigenen Hause mit Zubringlichkeiten heimge sucht zu sehen! Weßhalb ist Sie hier?“

„Erstens, weil ich mich gedrungen fühle, Ihnen meinen innigsten Dank für die mir bewiesene Großmuth darzubringen,“ antwortete Mathilde, sich Ihrem Dntel nähernd.

„Ihr bewiesene Großmuth?“ rief der Alte höchlichst überrascht. „Wer ist Sie denn eigentlich?“

„Ich bin ja Ihre Nichte Mathilde,“ antwortete unsere Freundin mit bezauberndem Lächeln.

„Poß Wasserhosen und Sturmvoegel!“ fuhr Dntel Heinrich von seinem Sitze empor. „Habe ich dem heillosen Advokaten nicht erklärt, daß ich weder Ihre Besuche, noch Ihren Dank wolle?“

„Wenn Sie auf diesem Entschlusse bestehen, Dntel,“ entgegnete Mathilde im Tone beleidigten Stolzes, „so nehme ich die Aeußerungen meiner Dankbarkeit zurück, denn in diesem Falle bin ich Ihnen überhaupt keinen Dank schuldig.“

„Ha — was — wieso?“ brummte der alte Herr.

„Weil Sie mir in diesem Falle Almosen bieten, Dntel.“

„Almosen, he, — was — wieso?“ fragte der Alte, der sich vor Erstaunen kaum noch zu fassen wußte.

„Wenn Jemand den Dank für seine Wohlthaten verschmäht, so werden diese zu Almosen, deren Empfang nur demüthigende Empfindungen bereiten kann,“ erklärte Mathilde mit ruhiger Würde.

„Nein, mein Kind,“ entgegnete ihr Dntel rasch, „der liebe Gott ist mein Zeuge, daß ich Dir nur Liebes und Gutes erzeigen wollte, und wenn Dir für jetzt das Geld noch überflüssig scheint, so bedenke, daß Du Dich aller Wahrscheinlichkeit nach einmal verheirathen wirst.“

„Ach, ich habe leider schon erfahren müssen, welches Unheil das Geld anrichtet,“ sagte Mathilde zutraulich; denn einzig und allein Ihr gütiges Geschenk, Dntel, ist Schuld daran, daß man mich jetzt zwingen will, mich zu verheirathen.“

„Und heirathen ist eine so bittere Pille für Dich, daß Du sie nicht zu verschlucken vermagst?“

„Das Heirathen selbst weniger, bester Dntel, als der Mann, den man mir bestimmt hat,“ gab Mathilde kläglich zurück.

„Warum? Raucht er vielleicht auch Tabak?“ fragte der Alte sarkastisch.

„O, das wäre mir im höchsten Grade gleichgültig, Dntel,“ antwortete das junge Mädchen lachend, „denn Fehler Derer, welche wir lieben, ertragen sich ja so leicht.“

(Fortf. folgt.)